

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 102 (1976)
Heft: 33

Rubrik: Die Seite der Frau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

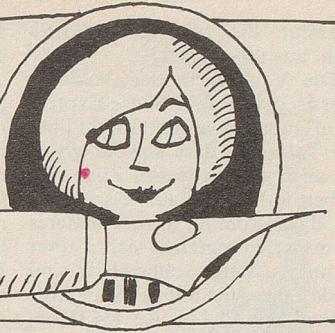
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Seite der Frau



Nicht in den Slums von London ...

geschehen und in keinem andern Elendsviertel, sondern an einem hochsommerlichen Samstagabend in einem Zürcher Beizli:

Wir sind eine fröhliche Runde und merken recht lange nicht, dass nur zwei Tische neben uns ein ganz junges Mädchen eine ca. 35jährige dunkelhaarige Frau zu trösten versucht und zuletzt gar deren Kopf in ihren Schossbettet. Zwei andere Frauen reden ebenfalls auf die Unglückliche ein und ein Mann, der dabeisitzt, steht endlich auf und verlässt das Lokal. Meine Freundin setzt sich zu den Frauen und versucht ebenfalls, die Weinende zu trösten. Nun erfahren wir in wenigen Sätzen, was sich zugetragen hat. Das junge Mädchen tröstet seine eigene Mutter, welche panische Angst aussteht, weil der total volltrunkene «Gemahl» draussen vor dem Restaurant wartet, um, wie schon vor kurzem – Mutter und Tochter tragen hässliche rote Striemen – die beiden «zusammenzuschlagen».

Alle Zusammenhänge bringen wir in der kurzen Zeit nicht heraus; der Mann, der vorher hinausging, holte telefonisch Sanität und Polizei zu Hilfe, welche bereits eintreffen. Die unglückliche Mutter ist nun völlig apathisch geworden, die (noch nicht 16jährige) arme Tochter weint auch halb. Der Sanitäter greift nach dem Puls der aufgelösten Frau und unterhält sich kurz mit dem kaugummikauenden Polizisten. Sie einigen sich rasch auf das Kantonsspital, fragen die Tochter kurz nach Namen und Adresse und schlagen ihr vor, ebenfalls mitzukommen. Wir bitten den Polizisten inständig, dafür zu sorgen, dass die Tochter keinesfalls heim darf, weil dort der betrunke Vater wartet. Eine Freundin der Mutter offeriert der Tochter ebenfalls, bei ihr zu übernachten. Die kleinere Tochter hätten sie heute nachmittag glücklicherweise zu Verwandten bringen können, berichtet die Freundin noch. Wir schreiben

ihr sowohl die Telefonnummer meiner Freundin als auch die meinige auf, für den Fall, dass wir als Zeugen oder sonstwie behilflich sein können, dann verschwindet das Grüpplein nach draussen, und der Betrieb im Beizlein geht weiter wie zuvor.

Ein zufällig miterlebtes Einzelschicksal. Aber es steht für unzählige, die sich auch im lieben Schweizlein täglich abspielen. Frauen von Trunkenbolden, die nach jedem Suff bösartig werden und dann Frau und Kinder verprügeln, gibt es viel häufiger, als man annimmt, vor allem ist die Dunkelziffer gross, weil sich viele Frauen aus Scham nicht getrauen, zu erzählen, was zu Hause vor sich geht. Und vor allem haben sie noch immer keine rechtliche Handhabe, gegen diese betrunkenen Schlägertypen vorzugehen. Oder sie lieben ihn trotz allem noch und fürchten sich vor dem Alleinsein, der finanziellen Notlage und dem Gerede der Nachbarn im Falle einer Scheidung.

In meiner Geschichte erfuhr ich in der Eile noch rasch, das

Sorgerecht habe der Vater, weil die Mutter krank sei. Dass solche Kerle dann auch noch über die Kinder verfügen sollen! Ich fäle beileibe kein Urteil in diesem besonderen Fall, da ich viel zuwenig darüber weiß, aber eine heile Welt ist es jedenfalls nicht, wenn noch nicht 16jährige Mädchen nachts in der Beiz ihre Mutter trösten und sie ins Spital bringen müssen, derweil draussen der betrunke Vater lauert.

Sina

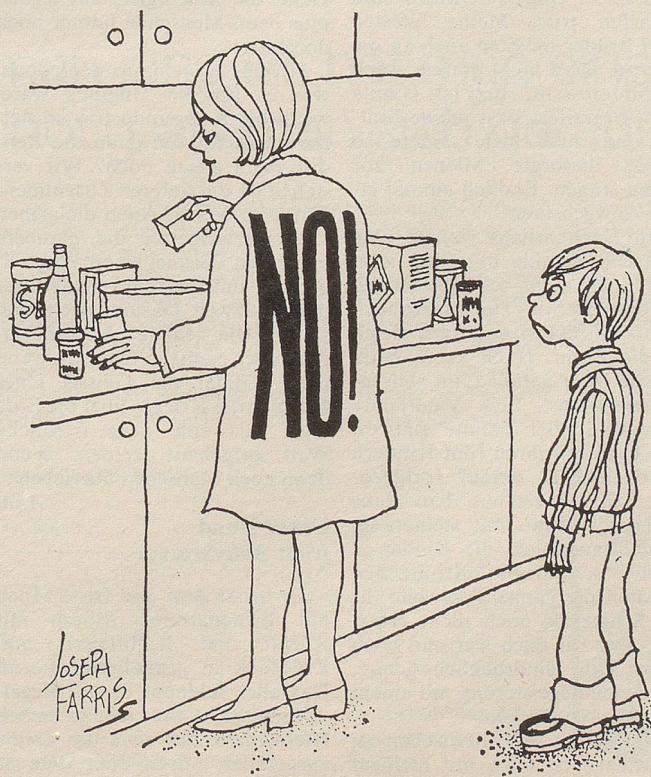
Der Swiss-Express ist kein Schildbürgerstreich!

Als Eisenbahnfan kann ich nicht umhin, auf den in Nr. 24 erschienenen Artikel «Der Kluge reist im Zug» von Marietta, eine Antwort zu schreiben. Dieser Artikel über die seit Sommerfahrplan 1975 im Betrieb stehenden, Swiss-Express genannten neuen Städteschnellzüge mit klimatisierten Wagen in orange-weißer Lackierung bringt nämlich in buntem Gemisch eine ganze Reihe falscher Informationen, die

ich nach bestem (eigenem, daher nicht unfehlbarem) Wissen richtigstellen möchte.

Nach einem Einleitungssatz von leider nicht aufzuschlüsselnder Logik wird munter auf dem Fahrkomfort herumgehackt. Dazu kann ich dies bemerken: Ich bin schon oft im Swiss-Express gefahren. Die mit Kopfstützen versehenen Sitze finde ich – und zwar bin ich mit dieser Ansicht nicht allein – äusserst bequem, doch das mag Ansichtssache sein; immerhin muss man einsehen, dass die Sitzgelegenheiten in Bahnwagen nicht nach Mass hergestellt werden können. Von besonders heftigem Gerüttel habe ich nie etwas bemerkt, ein gewisser Grad davon ist in jedem Zug unvermeidlich. Die Kritik an den WC-Anlagen finde ich völlig fehl am Platze, denn was hier an Komfort geboten wird, ist für Eisenbahnzüge ohne besonderen Zuschlag erstaunlich: Grosses, modernes Lavabo, kaltes und warmes (!) Wasser, grosser Spiegel. Auch die Klimaanlage finde ich eine Neuerung, die das Reisen in der Bahn um Wesentliches aufwertet; wer's nicht glaubt, reise einmal – ich spreche aus Erfahrung – bei 35° am Schatten 36 Stunden per Bahn durch die Schweiz, komme abends um 6 Uhr mit hängender Zunge nach Zürich und fahre anschliessend mit dem Swiss-Express nach Bern – der Unterschied macht sich positiv bemerkbar!

Nun zu eher technischen Einwänden. Es war im Artikel von Kinderkrankheiten die Rede, erwähnt wurde das «Geklirr der Scheiben». Bei diesem Geklapper handelt es sich aber nicht um die Scheiben, sondern um die Storen. Vielmehr hat es sich darum gehandelt, denn dieser Schaden ist nun, wenigstens bei gewissen Kompositionen behoben, da nun, seit einer vollständige Reservekomposition zur Verfügung steht, mit den Garantiearbeiten begonnen werden konnte. Ueber eine wesentliche Schwäche – ich will sie der Vollständigkeit halber erwähnen – schweigt der Bericht: im Winter erwies sich die hydraulische Federung als ungenügend, indem die Hydraulik einfroh bei sehr tiefen Temperaturen



(stammt die verärgerte Kritik wohl aus dieser Zeit?).

Die Verfasserin der Anklageschrift gegen den Swiss-Express ist offenbar etwas enttäuscht über die Tatsache, dass sowohl grüne als auch orange-weiße Züge dieselben Fahrzeiten aufweisen. Wie sie dazu kommt, etwas anderes zu erwarten, entzieht sich meiner Kenntnis, denn schliesslich sind beide Zugsarten mit der Standardschnellzugs-El-Lok Re 4/4 II bespannt und befahren beide dieselbe Strecke mit denselben Geschwindigkeitsvorschriften. Was verlangt wird, ist also aus rein technischen Gründen unmöglich! Die Querneigungseinrichtung, die um 20 km/h höhere Kurvengeschwindigkeiten zulässt, ist nämlich erst in gewissen Probewagen eingebaut; ihre Wirtschaftlichkeit wird zurzeit noch geprüft. Den Vogel schiesst die Schreiberin am Ende ihres Artikels ab, nämlich als sie die SBB bittet, im Fahrplan doch anzumerken, ob der Zug aus einer neuen oder einer herkömmlichen Komposition be-

stehe. Diesem Wunsch ist bereits entsprochen worden, bevor er genannt worden ist: Seit dem Fahrplaneinsatz des Swiss-Express ist der entsprechende Kurs jeweils mit einem Doppelstern (oder wie man das nicht zu übersehende Gebilde mit der Erklärung «Zug mit klimatisierten Wagen» auch immer nennen mag) bezeichnet. Ich möchte der empörten Dame doch dringend raten, in Zukunft in ihrem eigenen Interesse alle Zeichen im Fahrplan zu beachten, denn sonst könnte einmal eine übler Ueberraschung auftauchen als ein Swiss-Express... TD

Wenn die Kriegsindustrie umstellen müsste

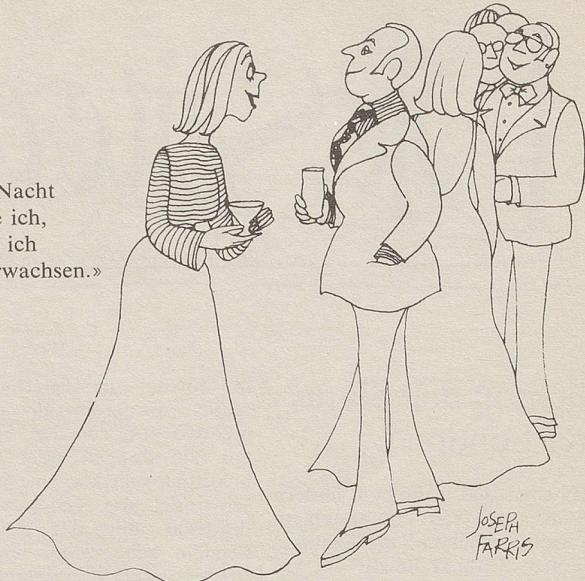
Herzlichen Dank, Annemarie, für Deine Geschichte von den siebenhundert Milliarden (Frauenseite Nr. 29). Zu schön, um wahr zu sein! Beim Lesen kam mir wieder einmal in Erinnerung, wie mir schon als ganz junges Mädchen das ungeschminkte Gesicht des Krieges vor die Augen trat. Zwei Beispiele möchte ich erzählen, weil sie mir immer noch ganz deutlich gegenwärtig sind.

Beim Ausbruch des Ersten Weltkrieges war ich 12 Jahre alt. Wir lebten damals in einem kleinen, verträumten Städtchen, in einem langweiligen Kaff, würde man heute vielleicht sagen. Viel war wirklich nicht los, so schien es auch mir. Nun aber brachte die Generalmobilmachung ungeahnten Betrieb in Häuser und Gassen. Mein Lehrer war Fourier, und ich sehe ihn noch deutlich vor mir, wie er seinen kurvigen Säbel eiligen Schrittes zum Schärfen trug. Meine ältesten zwei Brüder mussten auch an die Grenze. Das alles dünkte mich hochinteressant, und ich konnte nicht begreifen, dass meine Mutter und auch viele andere so ernste, besorgte Mienen zur Schau trugen. Endlich einmal etwas Abwechslung!

Im Nachbarhaus wohnte eine deutsche Familie mit fünf, zum Teil noch nicht schulpflichtigen Kindern. Deren Vater musste auch sofort einrücken und kam gleich an die Front. Nach kaum einer Woche ist er gefallen, im «ehrenvollen Dienst fürs Vaterland» oder so ähnlich nannte man es. Die Frau mit ihren fünf Kindern ist dann bald darauf fortgezogen. Ich sah sie aus dem Haus gehen, die Frau mit steinernem Gesichtsausdruck, die Kinder in ihren schwarzen Schürzen konnten die ganze Tragweite ihres Schicksals noch nicht erfassen; aber für mich war und blieb dieses Bild eindrücklich genug, um meine Begeisterung mit einem Schlag auszulöschen.

Der Krieg war inzwischen zu Ende, als ich mich mit meinem

«Letzte Nacht träumte ich, Sie und ich seien erwachsen.»



Vater in einem Luzerner Hotel zum Mittagessen verabredet hatte. Pünktlich traf ich dort ein und wollte eben eintreten, als die Türe aufging und eine, wie mir schien endlose Reihe deutscher Soldaten herauskamen, ein Krüppel nach dem andern, teils ohne Beine, ohne Arme usw. Alles junge Männer. Ich bin wohl ganz blöd dagestanden. Ich war einfach wie gelähmt. Wieder hatte ich das wahre Gesicht des Krieges gesehen und hat sich mir unauslöschlich eingeprägt. Und heute? Was ist seither nicht alles an Krieg und Zerstörung geschehen? Wessen Schuld ist es? Haben wir Alten versagt? Ich habe viel darüber nachgedacht und bin zum Schluss gekommen, dass das Geld, die Machtgier, der Egoismus beim Menschen immer noch dominiert.

Ja, liebe Annemarie, denk doch, was es für ein Unglück wäre, wenn die Kriegsindustrie umstellen müsste! Wäre dann die Rendite noch gleich hoch? Wir verstehen da die tieferen Zusammenhänge zu wenig. Auch die armen Dienstverweigerer, die glauben, mit ihrem Beispiel einen Weg zeigen zu müssen, sind sicher auf dem Holzweg. Darum sperrt man sie ein wie gemeine Verbrecher. Nun aber genug. Vielleicht, wenn noch einmal die Geissel eines furchtbaren Krieges über die Erde fegt, darf eine neue friedliche Welt aufgebaut werden. Wenn dann noch Menschen überleben... Anni

Unser Hund frisst Babybrei ...

Er heißt Ami und frisst Milch mit Birnenaroma, Müesli mit Rüebli und Kalbfleisch und Zwieback in granulierter Form. Das alles schlappert er mit Begeisterung; er ist gar nicht so heikel. Nicht, dass ihm etwa die Zähne ausgefallen wären oder dass er

total verzogen wäre, zu seinem Menü gehören auch Knochen aller Art. Zugegeben, wer vermag bettelnden Dackelaugen immer zu widerstehen, ein bisschen verhätschelt ist unser Hund schon. Aber das ist nicht der eigentliche Grund für sein exklusives Fressen.

Die Erklärung ist ganz einfach: unser Dackel ernährt sich zurzeit fast vollständig von Müsterli der Babynahrungsfabriken N., M. und G. So alle drei Tage bringt der Pöstler Nachschub, Tellerli, Löffeli, Pülverli und Müesli, im Couvert oder Kunststoffschädelchen, stets begleitet von einem Brief an die lieben Eltern, die doch sicher gerne ihrem Schätzeli unbedingt und viel lieber die Produkte der Firma N. als diejenigen der Firma G. füttern. Unsere Müsterli nehmen bereits einen beachtlichen Umfang an, weil ja dem Schätzeli ein vermischt Durcheinander der verschiedenen Kostproben nicht eben zuträglich ist. Die Firma N., die zurzeit heftig angegriffen wird, weil sie angeblich in den Ländern der Dritten Welt mit einer aufwendigen Propaganda für künstliche Babynahrung den Müttern das Stillen verleiht, hat sich in unseren Landen sorgfältig von diesem Vorwurf zu reinigen versucht. Gerne möchte ich ihr glauben, aber wenn ich unseren Müsterliladen für Schoppenpräparate anschau, kommen mir leichte Zweifel. Und wenn ich mir vorstelle, wer diese Reklamekosten letztlich bezahlt – nämlich die Mütter und Väter breiender Säuglinge, wird mir leicht kribbelig in der Portemonnaiegegend. Mein grösstes Problem bleibt allerdings: unser Dackel will den Rüebli nicht und ich mag ihn auch nicht. Was sollen wir tun? Kannst Du uns, liebes Bethli, aus der Patsche helfen? Hansueli



Zeit für einen Hotelplan-
Katzensprung ins Tessin!

Geniessen Sie

Lugano ab Fr. 95.—

Weekend-Arrangements: 4 Tage (Freitag-Montag), Abfahrten jeden Freitag bis 22. Okt. 1976.
Midweek-Arrangements: 5 Tage (Montag-Freitag), Abfahrten jeden Montag bis 25. Okt. 1976.

Inbegriffen:

4 resp. 5 Tage, Basis Doppelzimmer mit Frühstück, Bahnbillet 2. Kl. ab den wichtigsten SBB-Stationen und zurück, Transfer vom Bahnhof zum Hotel und retour, Ausflug auf den Monte Generoso ab Capolago, Gepäckversicherung, Bedienungsgelder und Kurtaxen, usw.

Beratung, Prospekt, Anmeldung in Ihrer Hotelplan-Filiale in:

Hotelplan-Büros in:
Aarau, 064/24 66 46. Allschwil, 061/63 54 54. Baden, 056/22 23 63. Basel 061/23 77 11. Bern, 031/22 76 24. Biel, 032/23 13 51. Brugg, 056/41 52 50. Chur, 081/22 72 22. Luzern, 041/23 75 45. Mels, 085/2 55 65. Schönbühl, 031/85 22 61. Spreitenbach, 056/71 57 30. St.Gallen, 071/22 61 61. St. Margrethen, 071/71 37 37. Thun, 033/23 50 21. Glattzentrum bei Wallisellen, 01/830 39 31. Winterthur, 052/23 66 34. Zürich, Seidengasse 13, b. Löwenplatz, 01/27 06 50. Zürich, Talackerstr. 30, 01/27 14 50. Zürich Badenerstr. 112, 01/39 36 36. Zürich, Shop-Ville, Bahnhofpassage 26, 01/27 12 30.

In Deutschland:
D-78 Freiburg i. Br., «Schwarzwaldburg», 761/316 27.

oder in Ihrem Reisebüro

Hotelplan

... alle Ferien. Ihre besonders